

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 30

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unser Volk in einer Stunde höchster Noth jedesmal den Mann finden möge, der es zum Kampfe bis auf's Messer entflammt, sei hier auch der Zweifel ausgesprochen, daß bei uns eine solche Erscheinung in ähnlicher Weise, wie in Frankreich, möglich sei. Keinem Gambetta, selbst einem größeren, als dem von 1870, würde es gelingen, Deutschland so einheitlich zur Fortsetzung eines fast hoffnungslosen Widerstandes zu treiben."

Die Wahrheit mag Niemand gern hören, und so darf es nicht überraschen, daß das überall in Deutschland günstig beurtheilte Werk vor gewissen Augen keine Gnade gefunden hat!

Wir wünschen vor Allem dem Buche recht viele schweizerische Leser aller Berufsarten, die ihr Vaterland nicht bloß mit dem Munde lieben. Die erwähnten beiden Schlußkapitel bieten auch ihnen recht viel zu Beherzigendes. Ein jeder Gebildete aber wird das höchst interessante Buch nach der Lectüre mit großer Befriedigung aus der Hand legen!

Für die französisch redenden Schweizer sei bemerkt, daß die Berliner Verlagshandlung in Paris eine französische Uebersetzung veranstalten läßt, daß Gambetta selbst sich für dieselbe interessirt und versprochen hat, noch verschiedene ungedruckte Urkunden der Uebersetzung zur Verfügung zu stellen. Wir werden gleich nach dem Erscheinen der französischen Ausgabe dieselbe zur Kenntniß unserer Leser bringen.

J. v. S.

Gedgenossenschaft.

— (An die Waffens- und Abtheilungschefs und an die Commandanten der Armees-Divisionen. Privatarbeiten der Offiziere.) Gemäß Art. 93 der Militärorganisation können die Truppenoffiziere des Auszuges zu privaten Arbeiten verpflichtet werden. — Mit Kreisbeschluss vom 2. Februar 1876 ertheilte sodann das Departement über die Anordnung solcher Arbeiten gewisse Directionen an die Waffenschefs und Divisionscommandanten, ihnen im Uebrigen freie Hand lassend. — Für das laufende Jahr 1877 kommt nun zunächst in Frage, ob und in welchem Umfang derartige Arbeiten angeordnet werden sollen. Nach den im letzten Jahr gemachten Wahrnehmungen glaubt das Departement, es könne in der Ausführung des citirten Gesetzes-Artikels nicht allzu rasch vorgegangen werden und sieht sich daher veranlaßt, zu verfügen: „Daß diejenigen Offiziere, von welchen letztes Jahr Privatarbeiten verlangt wurden, welche sie aber nicht abliefern, nachträglich zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden. Sollten einzelne Offiziere der in dieser Beziehung an sie ergangenen neuen Aufforderung innerhalb der von den Waffenschefs und den Divisionären festzusetzenden Frist nicht entsprechen, so sind dieselben dem Departement zu verzeihen, worauf sich letzteres die weiteren Schritte vorbehält. — Im Uebrigen sind im laufenden Jahre von keinen Offizieren Privatarbeiten zu fordern. Nichtsdestoweniger gewährt das Departement bis zum Jahreschluß neue Vorschläge der Waffenschefs und Divisionscommandanten über die Regelung dieser Angelegenheit für die Zukunft.“ — Sollten im Jahre 1876, wie z. B. für die Infanterieoffiziere der III. Armeedivision, keine privaten Arbeiten angeordnet worden sein, so kann dies im laufenden Jahre nachgeholt werden.

— (Circular des Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone. Taxirung der Sendungen von Militärdienstbüchern.) Wir bringen Ihnen zur Kenntniß, daß das schweiz. Postdepartement unter dem 27. März 1877 betreffend die Inanspruchnahme der Postfreiheit für Versendung von Militärdienstbüchern folgende Verfügung er-

lassen hat: „Es wird uns zur Kenntniß gebracht, daß häufig Dienstbüchlein von Militärs an die betreffenden Sectionschefs und umgekehrt per Post mit der Bezeichnung „Militärsache“ versendet werden, um hierdurch die Postfreiheit für die fraglichen Sendungen in Anspruch zu nehmen. — Derartige Sendungen sind jedoch taxpflichtig und kommen die Bestimmungen von Art. 109 der revidirten Transportordnung für dieselben nicht in Anwendung. — Wir machen die Poststellen hierauf besonders aufmerksam, mit der Besehung, vorkommenden Falls solche Sendungen mit der entsprechenden Taxe zu belegen.“ — Wir laden Sie ein, hiervon den Kreiscommandanten und Sectionschefs Kenntniß zu geben.

— (Circular des Bundesrathes. Interpretation des Art. 4 der Militärorganisation.) Nach Art. 4 der Militärorganisation sind von der Ausübung der Wehrpflicht diejenigen ausgeschlossen, welche in Folge strafgerichtlichen Urtheils nicht im Besitze der bürgerlichen Rechte und Ehren sind. — Dieser Artikel ist anlässlich eines Spezialfalles vom Bundesrathe unter dem 25. Mai 1877 dahin interpretirt worden, daß die Rehabilitirten, d. h. diejenigen, welche wieder in den Besitz der ihnen durch strafgerichtliches Urtheil entzogenen bürgerlichen Rechte und Ehren gelangt sind, auch wieder dienstpflichtig werden und daß im Einklang damit Rekruten, welche vor dem Eintritt in das dienstpflichtige Alter sich eine kriminelle Bestrafung zugezogen haben, auf so lange zurückgestellt bleiben sollen, bis sie wieder in die bürgerlichen Rechte eingetreten sind.

Ausland.

Frankreich. (Die Unteroffizierschule im Lager von Avord.) Vor einiger Zeit brachte „L'Avenir militaire“ einen längeren Artikel über die Unteroffizierschule im Lager von Avord. Wir entnehmen demselben Folgendes:

„Vor vier Jahren errichtete General Duroc für das VIII. Armecorps eine Regionalschule im Lager von Avord, welche die Einjährig-Freiwilligen und eine Anzahl Unteroffiziere des Corps aufnehmen und unterrichten sollte. Man erhielt so günstige Resultate, daß man den Gedanken verfolgte, die Instruction der zur Beförderung zum Souslieutenant vorgeschlagenen Unteroffiziere des Corps hier zu vervollständigen; aber ein Decret des Präsidiums der Republik bestimmte, daß alle Unteroffiziere der gesamten Armee, welche zum Avancement zum Offizier vorgeschlagen, ein Jahr die Schule zu Avord besuchen sollten. Durch dieses Decret wechselte die Schule plötzlich und gewaltsam ihre Bestimmung, ohne daß ihre Einrichtung und Organisation eine ernsthafte Verbesserung erhielt. So erklärt es sich, daß das, was für 200 Eleven gut war, für 500 Unteroffiziere, welche die Gepau-leites anstreben, unzureichend wurde.

Nach dem 1876 befolgten Unterrichtsplane scheint man in Avord wenig Werth auf die einem Offizier speziell nothwendigen Kenntnisse zu legen, dagegen die allgemeine Bildung überwiegend anzustreben, denn während der Unterricht in der Geschichte und Geographie zahlreiche Lehr- und Wiederholungsstunden umfaßt, wird die Lehre der Kriegskunst (art militaire) in 3—4 Stunden am Ende des Schuljahres absolvirt und hat die Schule für den letzteren Unterrichtsgegenstand keinen Lehrer.

Die Schule wird durch eine um einen großen Centralhof gelegene Reihe von Baracken gebildet, welche durch einen Pallisadenzaun umgeben sind.

Die Eleven sind zu zweit und zwei in Zimmern untergebracht, die durch Verschläge von einander geschieden sind; in diesen Räumen arbeiten sie und schlafen sie; sie haben darin ein Bettgestell, einen Tisch für zwei Personen, zwei Stühle, einen Ofen und ein Montirungsgerüst mit Waffenständer. Diese Einrichtung ist für ein Lager eine vortreffliche, aber in dem speciellen Falle bietet sie doch ihre Uebelstände dar. Die beiden zusammenlebenden Eleven sind nicht immer von demselben Character, demselben Alter, derselben Erziehung, demselben Grade; gezwungen zum Zusammenleben artet nur zu oft der leichteste Zwist zu einem heftigen Streitt, zu einem ernsten Zerwürfniß aus, so daß das Leben für beide ein unerträgliches wird. Wünschenswerth wäre es, daß die Eleven in Schlafsälen schliefen, wie dies in St. Cyr

und in allen Schulen statifindet, und daß sie unter Anleitung ihrer Lehrer ihre Arbeiten anfertigten. Die Unteroffiziere können nicht wie Gymnasiasten behandelt werden, denn für viele derselben sind die Lehrgegenstände absolut neu; oftmals werden sie in ihren Arbeiten eine unnütze Zeit, die sie zurückschreckt und entmutigt, verlieren müssen, wo eine zu rechter Zeit gegebene Erläuterung sie auf den richtigen Weg geleitet hätte. Die Lehrer können aber unmöglich während der Arbeitszeit die 250 Zimmer besuchen, um mit ihrer Hülfe bereit zu sein, noch können die 500 Eleven die Wohnungen der Lehrer aufsuchen, um sich Rath zu erhalten. Große gemeinschaftliche Arbeitsräume werden aber, so lange die Schule im Lager von Nörd bleibt, ihr nicht zu Theil werden.

Die vier Speisesäle, einer für jede Compagnie, lassen manches zu wünschen. Sie werden zwar in vortrefflicher Sauberkeit erhalten, aber die Teller sind von Zinn, die Bestecke von Eisen, die Schüsseln von grober Töpferwaare, die Servietten schlen gänzlich. Das sind freilich nur Fragen des Comforts, aber die Unteroffiziere bekleiden sämtlich schon längere Zeit ihren Grad, sie sind an das Kammerleben, wo sie die Bedingungen des Wohllebens finden, gewöhnt und es erscheint nicht angemessen, ihnen dieselben zu entziehen, während sie sich zu einem höheren Grade vorbereiten.

Beim Eintritt in die Schule bewahren alle Eleven ihren Grad und ihre Uniform. Dies schadet dem Corpsgeiste in hohem Grade, denn es bilden sich Kotorien dem Grade und der Waffe nach und im Gilede sieht man einen Chasseur hinter einem algerischen Tirailleur und einen Adjutanten der Infanterie hinter einem Zuaven, was während der letzten Manöver des 8. Armecorps zu manchen Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Die angedeuteten Uebelstände würden verschwinden, wenigstens gemildert werden, wenn die Unteroffiziere während der Schulzeit lediglich Eleven mit gleichem Golde und gleicher Uniformirung wären.

Der schwerste Uebelstand für die Schule liegt aber in der Auswahl der Eleven. In den meisten Regimentern ist es Regel, bei jeder Inspektion die gestattete Maximalzahl von Kandidaten vorzuschlagen, gleichviel ob wirklich geeignete Personen dazu vorhanden sind oder nicht. Thatsache ist es aber, daß die Zahl der für die Spaulletts qualifizierten Unteroffiziere in den Regimentern eine sehr beschränkte ist, seitdem die Einjährig-Freiwilligen das Contingent zu Gunsten der Civilcarriären beeinträchtigen, ohne andererseits, wie die Erfahrung bewiesen, irgend einen Nutzen für die Cadres der Reserve zu gewähren. So kommt es, daß von den Regimentern nicht selten Kandidaten vorgeschlagen werden, welche weder die allgemeine Bildung noch die Erziehung besitzen, die sie befähigen könnten, würdige Mitglieder des Offiziersstandes zu werden. Dieselben haben alle Mühe, dem Unterricht der Schule zu folgen und bringen es im glücklichsten Falle bei energischer Ausdauer dazu, die Lehren auswendig zu lernen, die sie nicht verstehen. Soll die Schule gedeihen und den rechten Nutzen gewähren, so wird eine sorgfältigere Auswahl der Eleven notwendig, wenn dadurch auch ihre Zahl vermindert werden sollte.

Türkei. (Die Leitung der Operationen) ist jetzt einem in Constantinopel residirenden Kriegsrath übergeben worden. Es ist dieses das unglücklichste, welches es geben kann. So geeignet mehrköpfige Commissionen bei zweckmäßiger Zusammenfassung sind, technische und administrative Fragen gründlich zu prüfen, so wenig günstige Resultate stellen sie in Aussicht, wenn es sich um Leitung von Kriegsoperationen handelt. Hier, wo augenblickliche Entschlüsse notwendig sind, muß ein Einzelnr bes fehlen. — Der Gedanke, von Cabinetten aus die im Felde stehenden Heere leiten zu wollen, hat immer unheilvolle Früchte getragen. Es ist dieses eine Ansicht, welche auch von der ausländischen militärischen Presse getheilt wird. Die österreichische „Beherzeitung“ spricht sich darüber folgendermaßen aus:

„Die türkische Hof-Camarilla konnte auf kein Mittel von unglücklicher Verbedeutung für den Ausgang des Krieges verfallen, als auf die Einsetzung des „Militärathes“, einer Art Hofkriegsrathes. Offenbar in der Absicht eronnen, um militärische Schwachköpfe, wie Muxhtar Pascha etc., auf ihren hohen Posten zu erhalten, will der Militärath von Constantinopel aus „die den

Armecorps zu gebende Richtung bestimmen.“ Die Türken werden somit den Krieg vom grünen Tische aus führen. Wie ihnen dies, einem so energischen und über so ungeheure Hilfsmittel verfügenden Gegner gegenüber bekommen wird, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls wurden mit dieser Institution zweierlei Zwecke erreicht. Muxhtar Pascha erhält täglich frisch seine Inspirationen von Constantinopel aus! Daß dieselben auch von Civilisten herrühren, beeinträchtigt — nach türkischer Anschauung — ihren militärischen Werth nicht. Es wird mit dieser aber auch den Selbstständigkeits-Regungen Abdul Kerim Paschas, der sich ja in letzterer Zeit nichts d'reinreden läßt, sondern im Vollgefühl seiner Stellung und seiner großen Verantwortlichkeit, nur auf eigene Faust in jeder Richtung hin disponirt, ein Damm gesetzt. Des Serdar Ekrem's Machtsphäre wird in ihrem wichtigsten Theile, dem Disponirungsrechte über die ihm unterstellten Streikräfte, eingeschränkt. Eine energische Action, das Eingreifen und Ausbeuten eines günstigen Momentes ist unter solchen Verhältnissen undenkbar. Wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“

Wir führen diese Stelle an, weil sie uns besonders beherzigenswerth scheint und es wünschenswerth ist, daß sie auch bei uns berücksichtigt werde!

Verschiedenes.

— (Kriegskarten.) 1) Eine Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes, welche die Hofbuchhandlung von G. S. Mittler und Sohn (Berlin SW., Kochstraße 69), soeben herausgegeben hat — lithographirt in dem durch die ebendasselbst gestochenen Karten zum Generalstabswerk bekannten Institut von B. Greve — bietet in einem Gesamtbilde den Kriegsschauplatz in Europa und Asien, so daß die Entfernungen auf demselben sich auf einem Blatte darstellen und auch für den Seekrieg (schwarzes Meer) ein vollständiges Bild gewonnen wird. Der Maßstab von 1 : 2,250,000 hat es außerdem ermöglicht, das Detail des gesamten Flächenraumes zu verzeichnen. Somit ist die Karte klar, sehr leserlich und nicht überfüllt von dichtgestellten Namen. Die Deutlichkeit wird erhöht durch die Ausföhrung in drei Farben; Landesgrenzen, Gewässer, Gebirge treten dadurch scharf hervor. Der Preis ist 2 Fr. 70 Cts.

2) Unter den bis jetzt erschienenen Karten des türkischen Kriegsschauplatzes, von denen viele höchst mangelhaft ausgeführt sind, verleiht jene vom Hauptmann Schlächer, Professor an der technischen Militär-Akademie, besondere Beachtung. Verlag von Fasy & Fick, Hofbuchhandlung in Wien. Die Karte umfaßt 5 Blätter großen Formates (vier davon im Maßstabe von 1 : 1,200,000, das fünfte — Südrußland und Kaukasien — im Maßstabe von 1 : 3,500,000), ist im Detail, Terrain und Colorit vorzüglich ausgeführt und kostet, alle fünf Blätter zusammen, nur Fr. 3. 35, auf Leinwand (jedes Blatt einzeln) aufgezogen kostet die Karte Fr. 9. 35. Die Karte brüdtichtigt alle bei dem gegenwärtigen Kriege in Frage kommenden russisch-türkischen Länder.

Soeben erschien im Verlag von K. J. Wyss in Bern und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Eintheilung
der schweizerischen Armee für 1877.**
Beschluss des Bundesrathes vom 25. Juni 1877.
Preis Fr. 1. —

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der
Gotthard und das Tessin
mit den
Oberitalischen Seen.

Von
Eduard Osenbrüggen.

8° geh. Fr. 6.

Osenbrüggen schildert in diesen Wanderstudien mit der ihm eigenthümlichen lebenswürdigen Darstellungsgabe Land und Leute des Gotthard, des Kantons Tessin, die Geschichte des Landes, die Sitten des Volkes. Originell ist das Land, sagt Osenbrüggen, originell sind die Leute, oft unruhige, nach Zucht verlangende Kinder der Mutter Helvetia, aber auch lebenswürdig und bildungsfähig. Sempre avanti, Signori.

Basel, im Juli 1877.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.